

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

22.12.1939 (No. 351)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. N. S., Verlagsgebäude: Dauterblod-Waldr. 28, Fernsprecher: 7333 u. 7334. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Postfach 1000, Karlsruhe. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Geschäftsstelle: Dauterblod-Waldr. 28, Fernsprecher: 7333 u. 7334. Geschäftsstelle: Dauterblod-Waldr. 28, Fernsprecher: 7333 u. 7334. Geschäftsstelle: Dauterblod-Waldr. 28, Fernsprecher: 7333 u. 7334.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Badt-Anzeiger
Karlsruhe, Freitag, den 22. Dezember 1939

Verkaufspreis 10 Pf.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausland: Besondere durch Posten 1,70 RM. Einschul. 18.48 Pf. Beförderungsgebühr ausgl. 20 Pf. Zählerlohn. Postbesitzer 2.12 RM. einschließlich 84.3 Pf. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können aus jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreis: 8. St. Preisliste Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- und Schiffen Nachschlag nach Staffeln B

80400 Tonnen von U-Boot versenkt

Kapitänleutnant Schulze statt in Churchills Gefangenschaft von der dritten Fernfahrt zurück

Berlin, 22. Dez. Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schulze hat während seiner ersten drei Unternehmungen 80.400 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschifftraumes versenkt.

Es handelt sich bei dem Kapitänleutnant Herb. Schulze um denjenigen Unterseebootkommandanten, den der Erste Lord der britischen Admiralität bereits in seinem Gewahrsam wähnte.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Westen

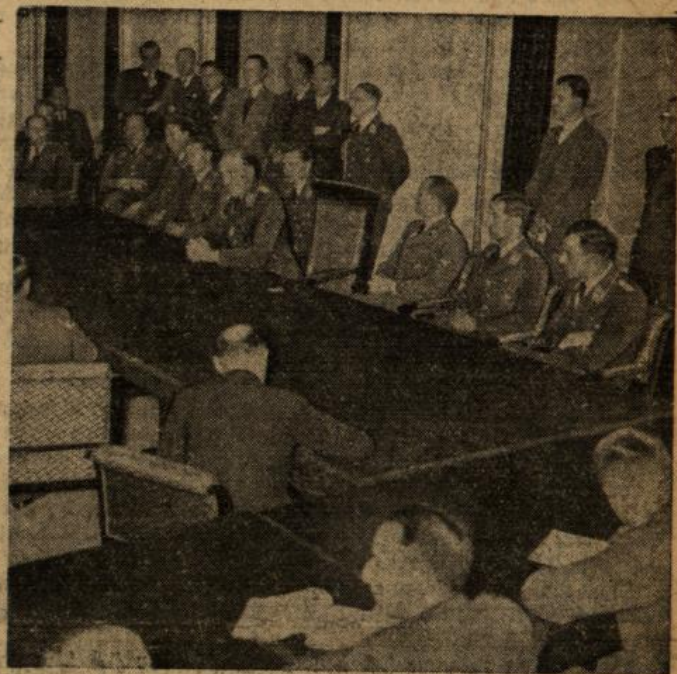
Berlin, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit. Ein französischer Raketenflieger wurde kurz nach Ueber-

fliegen der Grenze durch deutsche Jagdflieger in Gegend Pirmasens abgeschossen.

Churchill torpedierte wieder einmal die Zensur

Amsterdam, 22. Dez. Wie unzulänglich die englische Zensur nach dreieinhalb Monaten Krieg gehandhabt wird, hat — so erklärt die „Times“ — ein Zwischenfall enthüllt, der von Winston Churchill ausgelöst wurde. Dieser hatte im Rundfunk am Montagabend 9 Uhr eine Nachricht von der Ankunft kanadischer Truppen bekanntgegeben, obwohl noch am Nachmittag des gleichen Tages Admiralität, Kriegs- und Informationsministerium mit aller Schärfe der Presse Verschwiegenheit auferlegt hatten. Von diesen Stellen war verlangt worden, daß die Nachricht unter keinen Umständen vor Mittwochmorgen 2 Uhr veröffentlicht werden dürfe.



Vor der in- und ausländischen Presse

überließen die deutschen Flieger den Verlauf der Schlacht und widerlegten gleichzeitig die Äußerungen, die der englische Rundfunk über das Aufgehen verbreitet hat. Von rechts nach links: Oberleutnant Sammler und drei weitere erfolgreiche Mitglieder seiner Jagdflieger.

(Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-A.)

Läßt sich der Norden in den Krieg heizen?

Die Unterstützung Finnlands für die Westmächte ein Vorwand, um Skandinavien in den Konflikt zu ziehen

Eigener Bericht der Badischen Presse

Oslo, 22. Dez. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß Skandinavien in den Berechnungen der Westmächte einen ständig größeren Platz einzunehmen beginnt. Zum ersten Male hat sich der Kriegsrat der Westmächte, der in Paris tagungsfähig ist, eingehend mit der Stellung des Nordens zum Krieg mit Deutschland und dem finnischen Konflikt beschäftigt. Die Ostsee-Mächte erklären offen, daß die Stellung Skandinaviens einen eigenen Programmpunkt der Beratungen der Westmächte gebildet habe. Man legte diesem Umstand, so meldet „Morgenbladet“, in Pariser Kreisen große Bedeutung bei. Frankreich und England seien entsprechend den finnlandischen Beschlüssen der Genfer Liga übereingekommen, ihren „materiellen und moralischen Einfluß in Skandinavien geltend zu machen“. In politischen Kreisen Frankreichs und Englands werde die Stellung Skandinaviens jetzt als „gefährdet“ bezeichnet.

In neutralen Kreisen befürchtet man schon seit dem Ausbruch der finnischen Verwicklungen, daß Frankreich und England — gestützt auf die Völkerbundsformeln einer „wirksamen Hilfe“ — die Ueberfliegung neutraler Gebiete und das Durchführrecht für Waffen und Material-Lieferungen in der Richtung Finnland fordern könnten unter dem Vorwand, daß eine so begründete Einbeziehung der Neutralen in eine „kollektive Front“ formell in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem deutsch-französisch-englischen Kriege stünde.

Solche britischen Pläne, vorbereitet durch eine eifrige Agitation der britischen Agenten in den skandinavischen Ländern, erhalten jedenfalls durch gewisse angelegene bürgerliche Blätter des Nordens indirekte Unterstützung, indem in diesen Organen für eine wilde militärische Aktion zugunsten Finnlands und damit für eine Ausweitung des Konfliktes auf die ganze skandinavische Halbinsel die Trommel geschlagen wird. Man vermißt ferner in der norwegischen Presse auch nur die leiseste Spur einer Zurückweisung der Vorschläge der britisch-französischen Presse, die Norwegen und Schweden als Sprungbrett für eine Aktion der Westmächte benutzen wollen.

Sehr bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Auslassung von Bertinax im „Ordre“ daß sich England und Frankreich darüber klar werden müßten, daß der russisch-finnische Krieg nur als „rechter Flügel“ des deutschen Krieges anzusehen sei. Wäre es nicht, so suggeriert Bertinax, an der Zeit, Vorichtsmaßnahmen zu ergreifen in Erwartung der Möglichkeit, daß Schweden und Norwegen in den Krieg gezogen werden könnten. Der Fakt mit Anlara habe sich deshalb als so wirksam erwiesen, so meint Bertinax, weil er das Schwarze Meer in Reichweite der Flotte der Westmächte gerückt habe.

Folgt man diesen „Anregungen“ des französischen Journalisten, der sehr häufig Gedankenvertreter des französischen Generalstabes ist in Zeitfragen, die sich dieser in dieser Form nicht zu stellen getraut, aber behandelt wissen möchte, in gerader Linie weiter, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß die Westmächte Skandinavien in die „Reichweite“ ihrer See- und Luftflotte bringen wollen. Mit anderen Worten ist also in Paris die Frage besprochen worden, eine diplomatische Offensive in den skandinavischen Ländern in verdoppelter Stärke auszuführen, um dem einen oder dem anderen der Länder einen Beistandspakt aufzudrängen und damit militärisch jenseits der Nordsee Fuß zu fassen. Mehrere neutrale Berichte stimmen auffallend darin überein, daß die französischen und englischen Politiker und Militärs sich bei ihren Beratungen durchaus darüber einig waren, daß eine „Entfrumpfung“ der festgefahrener Kriegsfrent wünschenswert wäre und daß sie unter Umständen gewaltsam erzwingen werden müßte.

Glückwünschtelegramm des Führers an Stalin

Berlin, 21. Dez. Der Führer hat an Stalin zum 60. Geburtstag des nachfolgenden Glückwünschtelegramm geschickt:

„Zu Ihrem 60. Geburtstag bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für eine glückliche Zukunft der Völker der befreundeten Sowjetunion.“

Adolf Hitler.

Auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat Stalin anlässlich des 60. Geburtstages seine Glückwünsche übermittelt.

Leninorden für Stalin

Durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjet wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaates und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR, der Leninorden, verliehen.

600 Berliner Familien als Gäste Hermann Görings

Berlin, 22. Dez. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte es sich zusammen mit seiner Gattin auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, bedürftigen Berliner Familien und Kindern, deren Väter auf dem Felde der Ehre gefallen sind, in der traditionellen Form eine besondere Weihnachtsfeier zu bereiten. 600 Mütter kam völlig überraschend die bunte, vielverheißende Einladung ins Haus, im Berliner Rathaus bzw. im Neuen Rathaus Schöneberg und im Bezirksamt Wedding mit den Kindern zu froher Feiertagsstunde Gast des Feldmarschalls zu sein.



Im gleichen Schritt und Tritt

einezeriert von einem Marineunteroffizier ist das „Königliche weibliche Marineinfanterie“-England seinen „unüberwindlichen Vorkampf“.

(Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-A.)

Das Thema des Tages

„Fallchirm-Spione“ geistern in Sarrauts Träumen

Die Defaitisten-Fingole, von der die französischen Behörden heimlich sind, treibt immer tollere Blüten. Seitdem der Innenminister Sarraut, dem man bisher Träume ganz anderen Charakters nachsagte, in seinen nächtlichen Phantasien geheimnisvolle Männer mit Fallschirmen nach dem Himmel fallen und die braven Landprovinzen der Normandie, der Loire, der Provence oder der Gasconie mit Spionage- und Sabotageakten heimzujagen sah, ist es rechtlos um seinen Schlaf getan. Um seine neuartigen Komplexe abzureagieren richtete er allen Ernstes ein Hundschreiben an die Polizeipräfecturen, in denen er den Gendarmen und Bauern Verhaltensmaßregeln gegenüber solchen verdächtigen Individuen gab. Nach den Begriffen eines Sarraut ist es schon schwer, ein solches Individuum überhaupt auszuforschen; denn diese Fallschirmspringer, so erzählt er angestrichelotternd in seinem Hundschreiben, sprechen ein so tadelloses Französisch, daß sie von den echten Franzosen kaum zu unterscheiden sind. Ist nun irgendwo ein solcher „verdächtiger“ Franzose auf der Bildfläche erschienen, dann hat ein Motorradfahrer die nächste Polizeistelle zu verständigen. Bis die heilige Hermandad zur Stelle ist, muß der Verdächtige allerdings pflichtgemäß behandelt werden; denn, so heißt es vorsorglich in dem innenministeriellen Erlaß, „es kann sich natürlich auch um einen französischen Soldaten handeln“. Und eine solche „Verwechslung“ will der betriebfame Sarraut seinem Amte denn doch nicht nachsagen lassen. Auf jeden Fall: Frankreich ist gewarnt, Sarraut kann wieder von den ihm geläufigeren angenehmen Seiten des Lebens träumen, während der angefachelte Bürgerinn der Franzosen wacht. Wehe aber, wenn französische Flieger das Pech haben, nächtlicherweise mit Fallschirmen abbringen zu müssen; ein „tadelloses Französisch“ macht sie in Sarrauts Augen von vornherein verdächtig.

Lord George in Mister Wirrwarrs Irergarten

Seitdem „Mister Wirrwarr“ das Regiment in England angetreten hat, vergeht kein Tag, ohne daß die Blätter bewegte Klagen über das Durcheinander anklingen, das eine über Nacht ins Kraut geschossene Bürokratie anrichtet. Glaubte man doch an der Thematik das Problem der kriegswirtschaftlichen Organisation dadurch gelöst zu haben, daß für jede auftauchende Frage eine „zuständige Behörde“ geschaffen wurde. Inzwischen sind der „zuständigen Behörden“ so viele aus dem Boden gewachsen, daß kein Mensch mehr

Ab heute! Unser WEIHNACHTS-FESTPROGRAMM unter dem Motto:

*Vater werden ist nicht schwer —
Vater sein dagegen sehr!*



Hurra! Ich bin Papa!

Der neue Lustspielfilm d. Märkischen-Panorama-Schneider-Südost mit

Heinz Rühmann

Carola Höhn - Ursula Grabley - Hansi Arnstaedt
Albert Florath - Ludwig Schmitz - Walter Schuller

Spielleitung: Kurt Hoffmann

*Köstlicher Humor, blendender Witz und ausgelassene
Laune würzen das hellere Spiel um einen jungen Vater,
dessen etwas allzu leichte Lebensauffassung durch
einen entzückenden kleinen Jungen geändert wird*

Vorher: UFA-TON-WOCHE und der interessante Kulturfilm:
„Rund um den Reifträger“ (Schnee, Ski, Bob, Rodel)
Tägl. 4.00, 6.00, 8.30, So. ab 2.00. Jugend nur in der 1. Vorstellg. zugel.

**Ufa-Theater
und Capitol**

**Ein willkommenes
Weihnachtsgeschenk
für Ihren Soldaten!**

Lassen Sie ihm durch uns täglich regelmäÙig die

Badische Presse

zusenden. Er wird sich bestimmt darüber freuen, durch sein Heimatblatt auch in vorderster Front immer mit der Heimat und seinen Angehörigen verbunden zu sein. Als Feldpostsendung kostet der Bezug pro Monat nur RM. 2.-. Sie brauchen uns nur zu benachrichtigen. Alles weitere besorgen wir.

Zu verkaufen

Webst. Herren- und Damenst. billig zu verk. u. Gräber, Fahrradrep. aut., Rudolfstr. 23.

Einige

Nähmaschinen

(neu, Zentral-Schlingenschiff, verstellbar, neueste Ausfüh- rung, 30 Liter extra Hart) u. v. Friedrich Schäfer, Dreilicht.

Seller mit. August 25. u. 2 Sparrapp. Helen, Schwarz, S. Wintermantel, in neu bild. braun, Tam- Heib Nr. 48 u. v. Vogel, Kallertsee 61a, Stb., part.

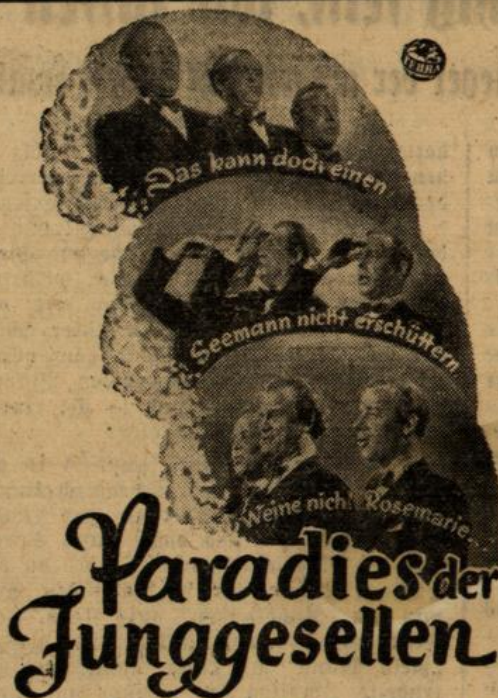
Zu vermieten

Schöne

3 Zimmer- Wohnung

mit Bad auf 15. Jan. ab 1. Febr. 1940 zu vermieten. Karlsruhe-Durlach, Brühlstr. 5, I.

Den Freunden und Besuchern unserer Theater ein frohes Weihnachtsfest!



Paradies der Junggesellen

Es gelingt nicht jedes Kunstwerk, weder der hel- teren noch der ersten Muse!

Dieser Rühmannfilm aber ist gelungen. Er ist wie der Mustergatte eine Filmkomödie von so bezwingender Hei- terkeit, daß der Besucher 2 Stunden nicht aus dem Lachen heraustritt.

Die Darsteller sind:

Heinz Rühmann, Josef Sieber, Hans Brausewetter, Gerda Maria Terno, H. Schneider, Trude Marlen u.a.

Vorst.: Wo. 5.00, 6.30 u. 8.30, Feiertags: 4.00, 6.15 u. 8.30.

Sonntag, den 24. Dezember geschlossen.

1. Feiertag, 2-4 Uhr: „Der Edelweißkönig“

Jugend-Vorstellung „Der Edelweißkönig“

2. Feiertag, 2-4 Uhr: „Der Pampasreiter“

Jugend-Vorstellung „Der Pampasreiter“

RHEINGOLD

LICHTSPIELE · KHE · MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 900 Sitzplätze · Telefon 6283



ROMAN EINES ARZTES

Albrecht Schönhals, Maria Andersgast, Camilla Horn, Theodor Loos.

Der Zauber einer tiefempfundenen Dichtung liegt über diesem Film. Er beglückt durch das tiefe Erleben die Menschen und spendet Harmonie, Freude und Glück.

Vorstell.: Werktag u. an den Feiertagen 4.00, 6.15 u. 8.30.

Sonntag, den 24. Dezember geschlossen.

1. Feiertag, 2-4 Uhr: „Rosl vom Traunsee“

Jugend-Vorstellung „Rosl vom Traunsee“

2. Feiertag, 2-4 Uhr: „Der Edelweißkönig“

Jugend-Vorstellung „Der Edelweißkönig“

SCHAUBURG

FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
u. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Bad. Staatstheater

Freitag, 22. Dez., 20-22.45 Uhr

Erstaufführung:

Das tolle Geis

Oper von Simon

Hierauf: Neuinszenierung:

Der Bajazzo

Oper von Leoncavallo

Sonntag, 23. Dez., nachm. 16-18.15

Ennelchen Bengelchen

Weihnachtsmärchen v. Dieffenbach

Abends keine Vorstellung

Sonntag, 24. Dez. (Helligabend)

Keine Vorstellung

Montag, 25. Dezember,

nachm. 14.30 u. 16.45 Uhr

Slitterwochen

Lustspiel von Helwig

Abends 19 - 23.15 Uhr

Lohengrin

Von Rich. Wagner

Preise 0.75 - 3.95 RM.

Für Karlsruhe: Vorbestellte Karten sind am Vorstellungstage bis 13 Uhr abzuholen, andernfalls Weiterverkauf.

Gegen 100 preis- wertige gespielte u. zahlreiche neue

Handharmonikas

erwarten Sie bei Schreier. Wieviel Wünsche der musik- freudigen Jugend können da erfüllt werden. Lassen Sie sich beraten im

MUSIKHAUS Schreier

Kaiserstraße 175

neben Dolamander.

Unterricht

Handharmonika-,

Akkordeon-,

Gitarre. Unterrichts-
err. 3. Gg. Bach,
Sollentstr. 18.

Sterbefälle in Karlsruhe

15. Dezember:

Dietrich Rudolf, 29. Stb. alt (Mühlbergstr. 58)

Philippine Kornmann geb. Schill, Witwe, 81 J. alt (Laudenstr. 21)

19. Dezember:

Wilhelm Wolf, 11 Tage alt (Edenstraße 1)

Friedrich Weß geb. Mitteldorf, Ehefrau, 66 J. alt (Kallertstr. 117)

20. Dezember:

Wilhelm Balzweit, Schreier, ledig, 61 J. alt (Kallertstr. 41)

Anna Walter geb. Berner, Ehefrau, 62 Jahre alt (Zulstraße 88)

Karl Emil Stenerwald, 3 Tage alt (Mühlbergstr. 12)

Franz Schlot, Korbmacher, ledig, 27 Jahre alt (Neupfaff)

Friedrich Weß, Straßenwärter a. D., Ehemann, 81 Jahre alt (Kallertstr. 14)

Jakob Friedrich Hundt, Feuerhändler, Ehemann, 77 Jahre alt (Hilfstr. 10)

Johann Christian Dietrich, Arbeitsmann, Ehemann, 68 Jahre alt (Kallertstr. 124)

21. Dezember:

Kath. Hildegard Weber, Beruflerin, ledig, 16 Jahre alt (Bern- hardstraße 17)

Im Obstjahr 1939

schenkt man gerne rostfreie

Obstmesser

Geschenkpäckchen von 3.50 an.

Außerdem:

Neuzeitliche Rasier-Apparate, Taschen-

messer, Scheren, Nagelpflege-Garnituren

Alles in bekannter Güte

aus dem Fachgeschäft

KRATZ

Waldstraße 41

neben Café Nagel

Zu vermieten

Schöne, geräumige

3 Zimmer-Wohnung.

mit Manlarde, eingerichtet. Bad, Ofen,

beheizt, Vorgarten mit Veranda und

großer Veranda nach der Hofseite, auf

lokal zu vermieten. Schöne ruhige

Wohnlage. Auskunft bei

Rugler, Solientstraße 171, partier.

Alle sollen

es wissen . . .

Geben Sie Ihre Ver-

lobungs-Anzeige auch

in der Badischen

Presse auf - unsere

Weihnachts - Ausgabe

ist dafür besonders

geeignet. Sie haben

dann die Gewähr, nie-

mand übergangen zu

haben. Unsere Ruf-

nummern sind 7355,

7356 und 7499.

Badische Presse

Sonderzuteilung

ohne Punktabgabe

auf Abschnitte I und II

der Kleiderkarte

I **1 Krawatte**

II **1 Paar Strümpfe**

laut Bekanntmachung

II **1 Paar Handschuhe**

aus Lederstoff oder

sonstigem Material

Große Auswahl

in diesen beliebten

Weihnachts - Geschenken!

Rud. Hugo

Dietrich

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Ubergabe der Wachenburg an die Stadt Weinheim

Weinheim, 22. Dez. In dem festlich geschmückten Bürgeraal der Stadt Weinheim, in dem letzmal die aus der Wachenburg geholten bunten Fahnen der einzelnen Verbindungen angebracht waren, wurde am 20. 12. 1939, 11 Uhr, die W.S.C. Wachenburg notariell der Stadt Weinheim übergeben. Anwesend waren außer einer Reihe geladener Gäste, der Beamtenschaft der Stadt, der Ratsherren und Beigeordneten, Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, Senator Besenbeck, Ministerpräsident Walter Köhler, Professor Wentrop (Erbauer der Burg), Ober-Bürgermeister a. D. Spegel, Landesbaurat a. D. Blumenthal (Berlin). Ferner Notar und Justizrat Dr. Affolter, als Urkundsbeamter. Eine Musikabteilung unter der Leitung von Prof. Grünig spielte als Einleitung ein klangvoll zusammengestelltes Potpourri. Dann gab Landesbaurat Blumenthal als letzter Führer des W.S.C. und Liquidator einen Rückblick über die Geschichte des W.S.C. und der Wachenburg. Bürgermeister Besler übernahm die Burg mit Worten des Dankes und der Versicherung, daß die Stadt Weinheim sich des Vermächnisses des stolzen Baues würdig erweisen werde. Nachdem auch noch Ministerpräsident Walter Köhler auf die Bedeutung des Tages eingegangen war, fand die Feierstunde ihr Ende.

*

fr. Tauberbischofsheim: Notizen vom Main-Tauber-Geb. Der Sohn Helmut des Regierungsrats Dr. Gütle in Tauberbischofsheim wurde mit dem EK 2. Kl. ausgezeichnet. — Für 25jährige treue Dienstleistung wurde Schlosser Philipp Sped beim Bahnbetriebswerk Lauda mit dem silbernen Ehrenkreuz ausgezeichnet. — In Paimar ist Frau Margarete Häusler geb. Heer im Alter von 69 Jahren verschieden. — In Wertheim ist Frau Klara Stöhn geb. Wittmann gestorben. Sie erreichte ebenfalls das Alter von 69 Jahren. — In Hardheim ist Sattlermeister Herr. Haber, eine weithin bekannte Persönlichkeit, im Alter von 68 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verschieden.

Heidelberg: 92 Jahre alt. Unsere älteste Einwohnerin, die Witwe Margarethe Wehler geb. Blasau wurde 92 Jahre alt.

Heidelberg: Passfahrwagen gegen Straßenschnellzug. Am Donnerstagmorgen 7 Uhr stießen auf der Schlierbacher Landstraße ein Motorwagen der Heidelberger Straßenbahn und ein aus der Pfalz kommender Passfahrwagen zusammen, wobei der Führer des Straßenbahnwagens erheblich beschädigt wurde. Einige Personen wurden verletzt, davon eine Frau, die neben dem Wagenführer stand, schwer. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Heidelberg: Neuer Dozent. Dr. med. habil. Otto Ewald wurde mit der Lehrbefugnis für Radiologie unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Dozenten ernannt.

l. Rot (bei Wiesloch): Geburtstag. Werkmeister a. D. Eipermann, der über 50 Jahre bei der Firma Wellensiefel & Schall in Speyer als Werkmeister tätig war, konnte dieser Tage seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar gründete im Jahre 1905 den Turnverein Rot, dessen Ehrenvorsitz er heute noch ist.

W. Philippsburg: Kurz notiert. In einer stimmungsvollen Feier im Rathaus wurden von Ortsgruppenleiter 152 Ehrenkreuze an linderreiche Mütter mit einer herzlichen Ansprache übergeben. — Von einem vierwöchigen Erholungsurlaub in der Gau Sachsen kamen in diesen Tagen 6 Ferienkinder von hier gesund und frisch wieder in ihren Heimatort zurück.

h. Kronau: Opferstockmarder. In den letzten Tagen wurde in der hiesigen Kirche der Opferstock erbrochen und seines Inhalts beraubt.

Forzheim: An einem Hofenknochen erstickt. Im benachbarten Singen verschluckte der 7jährige Sohn des Ratsherrn einen Hofenknochen, der ihm in der Kehle stecken blieb. Der Junge ist erstickt.

n. Forzheim: Langfinger am Werk. Die Diebstähle von Umzugsgut, von denen bereits gemeldet wurde, nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Täter haben einen Teil der gestohlenen Sachen, deren Wert in die Tausende geht, veräußert, darunter auch silberne Bekleidung und dergleichen. Die Diebstähle sind in einem Lagerhaus begangen worden, wo ganze Wohnungseinrichtungen von solchen Familien untergebracht sind, die in Forzheim ihre Wohnungen aufgegeben haben.

den, wo ganze Wohnungseinrichtungen von solchen Familien untergebracht sind, die in Forzheim ihre Wohnungen aufgegeben haben.

Neurent (6. Karlsruhe): Treue Dienste. Im Rahmen einer Betriebsfeierstunde, der auch Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Karl Buchleither anwohnte, wurde Sparkassenrechner Emil Raub für seine 40jährigen treuen Dienste bei der Spar- und Vorsichtskasse geehrt. Der Jubilar ist auch schon seit vielen Jahren Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr.

Mittelbadische Rundschau

Wieder Schlafwagen Basel—Berlin

er. Karlsruhe, 22. Dez. Die Schlafwagen 1. bis 3. Klasse, die früher in den Nachtschnellzügen D/D 2 zwischen Berlin und Basel über Freiburg—Karlsruhe—Heidelberg—Frankfurt verkehrten, werden auch künftig in dieser Form nicht wiederkehren, sondern nur nördlich Frankfurt laufen, bzw. in den Vorzügen Bz. D 1/D 2 zwischen Mannheim und Berlin. Der gesamte oberrheinische Verkehr erhält nun aber einen anderen Schlafwagen 1. bis 3. Klasse über den ganzen Lauf Basel—Berlin, der eine ausgezeichnete Reisegelegenheit darstellt und von den erwähnten Zügen D 1/D 2 und seinen zeitweilig verkehrenden Vorzügen völlig unabhängig macht. Der neue Schlafwagen wird aus den alten Schnellzügen Basel—Berlin über Erfurt herausgenommen und auf die neu zwischen Basel und Berlin über Kassel kommenden Schnellzüge D 91/D 92 übernommen. Das bedeutet neben der Streckenänderung auch einen Wechsel im Anfunfts- und Abgangsbahnhof in Berlin. Es ergeben sich damit folgende Hauptzeiten: D 91 Basel ab 17.40, Freiburg ab 18.55, Offenbach ab 19.58, Karlsruhe ab 21.25, Mannheim an 22.15, Berlin (Potzd. Bf.) an 8.57 Uhr; in umgekehrter Richtung D 92 Berlin (Potzd. Bf.) ab 21.48, Karlsruhe an 9.35, Offenbach an 11.01, Freiburg an 12.08, Basel an 13.26 Uhr. Die Neuregelung mit dem erwähnten Schlafwagen 1. bis 3. Klasse tritt mit dem 21. Januar zum neuen eigentlichen Winterfahrplan in Kraft.

Leichtsin mit dem Tode gebüßt

Offenburg, 22. Dez. In der Nacht auf Donnerstag ereignete sich gegen 20 Uhr auf dem Bahnhof I des Offenburger Personenbahnhofs ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Ein 14jähriger Junge aus Bettingen (Saar), der in Jochenheim bei Lahr als Landarbeiter beschäftigt war, befand sich auf der Weihnachtslandesaufahrt nach Helmstedt bei Braunschweig. Beim Umsteigen sprang er auf den bereits in Fahrt befindlichen Schnellzug, wobei er unter die Räder geriet. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß der Bedauernswerte bald nach seiner Einlieferung ins Offenburger Krankenhaus den schweren Verletzungen erlag.

Südbaden und Hochrhein

Bischhoffingen a. N.: 95 Jahre alt. Dieser Tage konnte die älteste Einwohnerin unserer Kaiserstuhlgemeinde, Anna Maria Kieflin, gesund und rüstig ihren 95. Geburtstag begehen.

Bödingen a. N.: Bestrafter jugendlicher Vorkriegs. Das drei Jahre alte Wüßchen des Landwirts Zimmerlin machte sich an einer Futtermaschine zu schaffen. Es brachte dabei die Hand zu weit in die Maschine und verlor einen Daumen. Innerhalb kurzer Zeit ist dies der zweite Unfall, den ein Kind durch Spiel an der Futtermaschine erleidet.

Vörsach: 20jährige Diebin. Nach dem Polizeibericht wurde dieser Tage eine Person wegen einer Reihe von Diebstählen festgenommen. Es handelt sich hierbei um ein erst 20 Jahre altes Mädchen, das in Vörsach beschäftigt war und bei seinen fortlaufenden Gelddiebstählen insgesamt etwa 1500 RM erbeutete.

Vörsach: Westwallkrenzzeichen. Neun Angehörige eines hiesigen Betriebes wurden für ihre vorbildlichen

Kraftwagen von Schnellzug erfaßt

Lahr-Dinglingen, 22. Dez. Mittwochabend durchfuhr ein aus Lahr-Dinglingen kommender Kraftwagen aus bis jetzt nicht geklärt Ursache die Bahnstraße und geriet in dem Augenblick auf das Geleise als der Schnellzug die Stelle passierte. Das Auto wurde erfaßt und eine Strecke weit geschleift bis der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die beiden Autofahrer hatten nur geringfügige Verletzungen im Gesicht davongetragen. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Hand um den Lehrer Storkenturm

Lahr, 22. Dez. Am Donnerstag waren 40 Jahre verfloßen, seitdem zu Lahr die heute weltbekannte Dichterin Juliana von Stockhausen geboren wurde. Bereits im 19. Lebensjahr veröffentlichte sie ihren ersten großen historischen Roman „Das große Leuchten“. Ihm folgten „Die Lichterstadt“ (ein Frundsberg-Roman), „Die Soldaten der Kaiserin“ (ein Maria Theresia-Roman), „Greif“ — Geschichte eines deutschen Geschlechts —, „Eine Stunde vor Tag“, erschienen 1933, worin sie das deutsche Erwachen in Österreich dichterisch gestaltet. Sie wurde deshalb in jenen Zeiten aus Wien ausgewiesen, wo sie längere Zeit wohnte. Seit ihrer Heimkehr aus der Dismark wohnt Juliana von Stockhausen, vermählt mit dem Grafen Gatterburg, auf Schloß Eberstadt bei Buchen im Odenwald. — Sein 75. Lebensjahr vollendete Wilhelm Gble, Werderstraße. — Am 7. Januar 1940 wird in Lahr im Auftrag von Rbf. das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig konzertieren. — Am Mittwoch haben die Lahrer Schulen den Unterricht für die Dauer von 2½ Wochen geschlossen. Der Unterrichts-Wiederbeginn ist auf Montag, den 8. Januar 1940, festgesetzt. — Bereits ab 16. Dezember d. J. hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Anschlüsse Lahr-Stadt — Lahr-Dinglingen wesentlich verbessert. Als Anschlußzüge für D 202 und D 269 wurden neue Züge eingesetzt. Für die Zeit vom 18. Dezember bis 8. Januar 1940 werden außerdem noch besondere Verbesserungen durchgeführt. — Auf der Freiburger Straße in Lahr-Dinglingen wurde ein 42jähriger betrunkenen Mann aus Ruit in den Notarrest verbracht, da er den Verkehr gefährdete. — In Friesenheim konnte an 130 Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen werden; es wurden 22 goldene, 27 silberne und 81 bronzene Ehrenkreuze ausgegeben.

*

Forzheim (6. Karlsruhe): Tödl. überfahren. Unweit des Ortsausgangs wurde auf der Reichstraße 36 ein Radfahrer von einem Personenwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er wenig später starb.

Rastatt: Betriebsküche. Die Waggonfabrik Rastatt hat, einem sozialen Gebot der Stunde folgend, für ihre Gefolgschaft eine eigene Betriebsküche errichtet. Im Rahmen einer kleinen Betriebsfeier wurde die Küche am Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben.

Achern: Vierzigjähriges Dienstjubiläum. Der Betriebsführer der Glasütte Achern A.G., Direktor Schmidt, konnte dieser Tage sein vierzigjähriges Betriebsjubiläum begehen. In einer Feierstunde, an der die gesamte Gefolgschaft teilnahm, würdigten Kreisobmann Blach von der D.N. und Betriebsobmann Klumpp die Verdienste des Betriebsführers, dessen unermüdbarer Tätigkeit es gelungen ist, den Betrieb über alle Fahrnisse glücklich hinwegzuführen.

Dienste beim Bau des Westwalls mit dem Westwall-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Schwand i. W.: Ein Riesefiel. Vergangenen Samstag wurde das Wahrzeichen des Lindenhofs, die wichtige Linde gefällt. Der mehrere hundert Jahre zählende Baum hatte eine Länge von mehr als 30 Meter und einen Höchstumfang von zweieinhalb Meter.

Aheinselden: Vom Trittbrett gestürzt. Beim Versuch einen etwas über die Station hinausgefahrenen Zug zu besteigen, kam eine Arbeiterin zu Fall und wurde am Bein schwer verletzt.

Säckingen: Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde in ein hiesiges Kolonialwarengeschäft ein Einbruch verübt. Der oder die Täter, man vermutet Jugendliche, schlugen eine Scheibe ein und drangen in den Laden ein, von wo sie Zigaretten, Schokolade und andere Genusswaren mitgehen hießen.

Schwarzwald, Saar und Seekreis

Ein Schwarzwälder Bildschnitzer

eb. Triberg, 22. Dez. Der Schwarzwald, die Heimat des bekannten Schnitzers, hat auch schon in früherer Zeit begabte Bildschnitzer hervorgebracht. Das Triberger Heimatmuseum, eine Gründung und Stiftung des aus Triberg stammenden Billinger Fabrikanten Scherer, hat kürzlich eine künstlerisch wertvolle Madonna aus dem Jahre 1799 erworben. Sie stammt von Josef Kaltenbach aus Gremmelsbach, wo er 1735 geboren wurde. Von Kaltenbach stammen u. a. die Figuren in der Steinacher Pfarrkirche, die Schnitzereien am Portal der Triberger Wallfahrtskirche, sowie die Figuren in den Kirchen und Kapellen der Triberger Gegend. Kaltenbach starb 1805 zu Triberg.

*

§ Bad Dürkheim: Notizen. Im Kurhaus fand ein Schulungsabend der R.E.M.P. statt, bei dem Kreisleiter Pg. Haller (Willingen) sprach. — Assessor Anton Jörgler, ein Sohn des Erbhofbauern Adolf Jörgler, hier, wurde zum Landwirtschaftsrat befördert. Jörgler ist zur Zeit als Abteilungsleiter bei der Landesbauernschaft Graz tätig und begann seine derzeitige berufliche Laufbahn in gleicher Eigenschaft bei der Landesbauernschaft Baden.

Konstanz: Ein Hohlkug. Hier wurde ein Fall von außergewöhnlicher Rohheit bekannt. Ein noch Unbekannter fing eine Möwe und schnürte dem Tier Schnabel und Füße derart zusammen, daß es unfähig war, Nahrung anzunehmen. Vollkommen erschöpft wurde die Möwe aufgefunden. Gegen den Täter, der mit beiseitegelassenem Sadismus gehandelt hat, wurde Anzeige erstattet.

Ein fragwürdiger Wunderdoktor

Er wollte Erblinde mit Nizinus heilen - Der Richter schickte ihn ins Gefängnis

Mannheim, 22. Dez. Das Amtsgericht schickte den wegen Meineids und Sittlichkeitsverbrechens verurteilten 52jährigen Albert Schneider aus Weyer, wohnhaft in Frankfurt a. M., für anderthalb Jahre wegen Kurpfuscherei in vier Fällen ins Gefängnis. Schneider, ursprünglich Bauhandwerker, fühlte sich zu Höherem geboren, betätigte sich mit pekuniärem Erfolg lange Jahre als Heilpraktiker und schuf sich u. a. in Heddesheim einen gläubigen Kundenkreis. Einem durch Unfall Erblindeten beschränkte er die Augen mit Fischgalle, gab ihm Abführmittel und verhielt ihm das sichtbare Licht der Weihnachtskerzen, alles je Versuch für fünf Mark. In spiritistischen Sitzungen wurden ihm nach seiner Angabe Offenbarungen, die er dann den Heilbedürftigen verappte. Ein an unheilbarer Blutkrankheit leidendes 15jähriges Mädchen regalierte er mit Pulver, teuer bezahlten Medizinalkweinen und dergleichen, konnte aber den Tod des Kindes nicht aufhalten. Eine Herzkranke mußte Regenwasser, gemischt mit Weineisig, aufs Herz schlagen und einen „Talisman“ tragen, außerdem in einem Brustbeutel einen eingemähten Stein für 5 Mark. Da ihr das Trinken von Saurem nicht angeraten wurde, wurde sie wasserförmig. Mit der Miene einer gekränkten Unschuld ließ Schneider sich in die Armenjündergasse abführen.

Judenschmuggler vor Gericht

Freiburg, 22. Dez. Wegen des Pass- und Devisenvergehens hatten sich vor der Zweiten Großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg der 38jährige staatenlose Alfred Israel Reichmann aus Berlin-Charlottenburg und der 28jährige staatenlose Nordbo. Schaffer aus Wierzbowice (Polen) zu verantworten. Der Jude Reichmann, der selbst auf illegalem Wege auswandern wollte, hat sich als ein gewerksmäßiger Judenschmuggler entpuppt, der mehreren Juden von Berlin aus behilflich war, unerlaubt ins Ausland zu kommen und auch im Sommer dieses Jahres noch versuchte, anderen behilflich zu sein. Der Angeklagte Schaffer gehörte zu den Leuten, denen Reichmann Hilfe zueignete hatte. Der in Vörsach-Stetten wohnende Mittelsmann, der den eigentlichen Schlepperdienst ausführte, erhielt dafür Beträge von 200—300 RM. Das übrige Geld sollte über die Grenze geschmuggelt werden. Die beiden Angeklagten wurden an der Grenze gefaßt, als sie, da der Mittelsmann nicht erschienen war, auf eigene Faust über die Grenze durchzuschlüpfen versuchten. Reichmann wurde zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft, und zu 400 RM Geldstrafe oder weiteren 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Schaffer kam in den Genuß der Amnestie.

„Bei dreißig Grad im Schatten . . .“

Die fröhliche Geschichte einer Weihnachtserzählung
Von Hans Günther

„Sehr geehrter Herr, in dem Bestreben, jedem Heft unserer Familienzeitschrift „Eignes Heim und eigener Herd“ eine besondere Note zu geben, müssen wir um die sorgfältige Vorbereitung der einzelnen Folgen stets schon sehr früh bemüht sein. Sie werden daher Verständnis dafür haben, wenn wir Sie als unseren geschätzten Mitarbeiter bereits heute auffordern, uns bis spätestens Mitte August eine erste Weihnachtserzählung unverbindlich zur Prüfung vorzulegen. In Anbetracht des knappen Raums bitten wir Sie, darauf zu achten, daß das Manuskript einen Umfang von höchstens 75 Zeilen nicht überschreitet . . .“

Der Brief war mir in die Sommerfrische nachgeschickt worden. Meine Frau brachte ihn mit an den Strand. „Ich habe Papier und Bleistift gleich mitgebracht“, sagte sie freundlich. „Sei froh! Vielleicht können wir dann noch acht Tage länger hier bleiben.“

„Sie zahlen erst nach Abdruck“, knurrte ich. „Na, und Vorwärts!“ „Eher legt der Weihnachtsmann Osterier.“

Mit der guten Stimmung war es aus. Meine Frau ging ins Wasser. Als sie zurückkam, fauchte ich noch immer an dem geschätzten Bleistift.

„Du bist mir ein rechter Dichter“, sagte sie spitz. „Dreißigmal Weihnachten erleben und dann keine 75 Zeilen schreiben können. Väterlich!“ „Väterlich?“ Wütend sprang ich auf. „Bei dreißig Grad im Schatten! Und dann, am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, wie? Was — zum Ausdud — soll ich denn schreiben? Christkindchen Sommerreise? Oder Knecht Ruprecht in der Babelfabrik? Ich kann hier nicht arbeiten!“

„Dann müssen wir nach Hause gehen.“ Die gelassene Ruhe meiner Frau reizte mich maßlos. Aber immerhin, — wenigstens sie hatte einen Einfall! Gleich nach dem Mittagessen bat sie den Inhaber unserer kleinen Pension, das Frühstückszimmer zu verdunkeln. „Heute wird nicht geschlafen, Diderchen“, sagte sie, „heute nachmittags wird gearbeitet.“

Vor ein paar brennenden Kerzen, die sie unterwegs besorgt hatte, stand auf einem der kleinen Tische startbereit meine Reiseschreibmaschine. In irgend einer Ecke hatte meine Frau einige alte Tannenzweige entdeckt, die sie fest über den Flammen der fetterlichen Lichter, aufknistern ließ. Und siehe da, nicht nur meine Augen, auch meine Nase wurden allmählich festlich gestimmt. Sogar an die Ohren dachte meine Frau. Als ein ihr für meine Arbeit ausreißend erscheinender Weihnachtsduft den Raum erfüllte, setzte sie sich ans Klavier. Das Instrument war reichlich verstimmt, aber es war nicht zu verkennen, was gemeint war. „O, du fröhliche . . .“ Vergeblich wartete meine Frau darauf, daß meine Fingern Klappen in ihr Spiel einfallen würden. „Warum schreibst du denn nicht? Da sitzt du nun und stierst vor dich hin! Woran denkst du nur?“

„An die knusprige Weihnachtsgans, die wir im vorigen Jahr hatten.“

„In diesem Jahr werden wir trockenes Brot essen müssen, wenn du so weiter machst. Du solltest dich schämen! Wo ich das hier so schön arrangiert habe. An alles habe ich gedacht.“ „Nur an den Gaumen nicht“, wandte ich hartnäckig ein. „Ich habe keinen weihnachtlichen Geschmack auf der Zunge. Da müßte zum Beispiel ein ordentlicher Punsch in der Terrine dampfen . . .“

„Bei der Hitze!“ „Siehst du, da haben wir’s! Ein bißchen zu gemütlige Weihnachtstemperatur hier! Hast etwas stark eingehaht, wie? Wollen wir das Fenster nicht wenigstens für fünf Minuten aufreißen?“

Das Brustbild der Kaiserin

Katharina die Große hatte den Beschluß gefaßt, ihre Memoiren zu schreiben. „Meine Erinnerungen sollen ein wahrheitsgetreues Selbstbildnis werden“, erklärte sie der Fürstin Dashkoff. Die Fürstin wagte den verlegenen Einwurf, daß das Privatleben der Kaiserin, deren Liebesaffären ja sprichwörtlich waren, die Abfassung von Erinnerungen, die ein wahrheitsgetreues Selbstbildnis werden sollten, nicht leicht machen werde. Katharina lächelte. „Liebe Fürstin“, sagte sie, „ich denke bei diesem Selbstbildnis natürlich nur an ein Brustbild.“

Sind Sie ein Wichtiguer?

20 Fragen, die im stillen Kämmerlein beantwortet werden sollen

Sind Sie ein „Wichtiguer“? Dann leiden Sie vermutlich unter Minderwertigkeitskomplexen, die Sie mit einem Uebermaß von Selbsterhebung zu überblenden suchen. Das wenigstens ist die Ansicht eines amerikanischen Psychiaters, der vor kurzem ein „Rezept zur Heilung der Wichtiguerer“ herausgegeben hat. Man soll sich nach diesem Heilverfahren selbst von seinen Einbildungseigenschaften lösen, mit denen man der Welt auf die Nerven fällt, kurieren, indem man zunächst einmal die folgenden 20 Fragen mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet. Die Ja-Antworten zähle man und multipliziere sie sodann mit fünf, und wenn die herausgekommene Summe 40 übersteigt, dann darf man überzeugt sein, ein Wichtiguer zu sein, dem es dringend anzuraten ist, in sich zu gehen und sich zu bessern, um nicht eine hässliche „Nervensäge“ seiner Umgebung zu sein.

Die Fragen lauten folgendermaßen: 1. Versuchst du, dich in einer Gruppe von Menschen in den Vordergrund zu drängen? 2. Siehst du deinen Namen gerne in der Zeitung? 3. Neidest du in der Öffentlichkeit gerne so laut, daß die Leute am Nebentisch hören können, was du sagst? 4. Trägst du gerne „laute“ Kleidung, damit du auf der Straße auffällst? 5. Lebst du über deine Verhältnisse? 6. Versuchst du mit Gewalt, die Bekanntheit von wohlhabenden und einflußreichen Menschen zu machen? 7. Versuchst du, wenn du jemand vor-

zuzugewinnen? 8. Hast du Angst, daß der Schnee hereinweht?

„Trauen waren sie auf uns aufmerksam geworden. Sie tauschen, fahen durch’s Schlüsselloch, schüttelten die Köpfe und tippten mit den Fingern gegen die Schlösser. Eine Irrenanstalt hatten sie nicht auf der Insel, auch ein Nervenarzt wäre verhungert. Da liefen sie zum Pfarrer.“

„Ihr Kinderlein kommet!“ Meine Frau sang es, als der Pfarrer das Frühstückszimmer betrat. „Gott zum Gruß!“ Ich blinzelte überrascht von meiner Schreibmaschine auf. „Dalleluja, Herr Pastor! Nett, daß Sie kommen!“

„Ja, ich wollte euch doch auch ein bescheidenes Geschenk auf den Gabentisch legen“, sagte er sanft und begann, eine hübsche kleine Eisenbahn auszuspacken. Er schien im Umgang mit Irren Erfahrung zu haben. Die Kinder behandelte er uns. Während ich als Stationsvorsteher diezüge abfahren ließ, begnügte er sich damit, die Weichen zu stellen.

„Ich, ich, ich“, machte ich. „Hö-te-te, hö-te-te, hö-te-te, ich, ich, ich“, antwortete er.

Dann wurde es langweilig. Ich fand, wir hatten genug gespielt. „Ich muß weiter arbeiten, Herr Pastor“, sagte ich und stand auf. „War aber sehr hübsch, die kleine Unterbrechung!“ Es dauerte lange, bis er begriff, daß wir gar nicht so verückt waren, wie wir ausliefen. Aber dann erbot er sich gleich, mir zu helfen. Der alte Pfarrer hatte in all den Jahren so viele Geschichten erlebt . . .

„Ueber Trine könnten Sie schreiben, das schöne arme Fischermädchen, das am Weihnachtsabend so verzweifelt war und wohl ins Wasser gegangen wäre, hätten sie nicht die Weihnachtsglocken zurückgehalten — sowie der junge Sohn des reichen Peterfen, der zufällig dazu kam, und dessen Frau sie dann doch noch geworden ist, als das Kind schließlich da war . . .“

„Aber, ich bitte Sie, Herr Pastor!“ rief ich entsetzt. „Nichts gegen uneheliche Kinder! Doch „Eignes Heim und eigener Herd“ ist ein anständiges Blatt.“

Das verstand der gute Pastor nicht, und es war gar nicht einfach, ihn zum Weitergehen zu bewegen. Aber zu guter Letzt erfuhr ich doch von jener Sturmflut, die am Weihnachtsabend ihren Höhepunkt erreichte und die in der Kirche versammelte Gemeinde zu vernichten drohte. „Nur dem Eingreifen des eben so reichen wie tatkräftigen Peterfen war es zu danken . . .“

Zuletzt hatte ich dann einen Stoff, wie ich ihn brauchte: Ein armer Fischerjohann ist am Weihnachtsabend bei einer Sturmflut als einziger bereit, für die Tochter des reichen Peterfen, die er schon viele Jahre heimlich liebt, sein Leben

Die Auferstehung Brügges

Sanddünen begruben das „Venedig des Nordens“ — Schiffe, die vom Sand verschlungen wurden

Ein Hafen, der einst der bedeutendste des Abendlandes war, soll nach jahrhundertlangem Dornröschenschlaf wieder auferstehen. Ein Heer von Arbeitern wird in der nächsten Zeit daran gehen, den im Sande versunkenen Hafen von Brügge an der Küste von Westflandern mit samt seinem Vorhafen Damme auszugraben. Es ist ein schwieriges Werk, das hier zuwegegebracht werden soll, eine Arbeit, die Generationen unterlassen hatten, bis ein Meeresarm, der einst die größten Schiffe trug, ein von Schilf bewachsenes niedriges Wasserloch wurde, auf dem man nur noch mit kleinen Booten fahren kann. Nicht mit Unrecht hat man Brügge, dieses feste Bollwerk gegen französische Eroberungsgelüste, im 14. Jahrhundert das „Venedig des Nordens“ genannt. Die Handels- und Schiffbauindustrie machte die Stadt, die seit 1093 die Residenz der Grafen von Flandern war, zum Haupthafen des Abendlandes, der zugleich ein Brennpunkt des internationalen Geldverkehrs und ein Stapelplatz der deutschen Hanse war.

Aber dann kam der furchtbare Niedergang dieser glanzvollen Stadt. Man wußte sich nicht gegen die Verlandung des Ewin, des Meerbusens, an dem Brügge liegt, zu schützen. Statt der Sandlaine durch geeignete Mittel Einhalt zu gebieten, verlegte man den Hafen zunächst mit Damme und später nach Entis. Politische Unruhen veranlaßten schließlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts die fremden Kaufleute, Brügge zu verlassen, dessen Erbe als Weltmarkt des nördlichen Europas Antwerpen antrat. Als endlich auch die deutsche Hanse und die Fugger ihre Kontore an die Schelde verlegten, war das Schicksal Brügges besiegelt. Derselbe Hafen, der einst täglich von 1000 Schiffen und mehr besucht

zu wagen, und entretet sie im letzten Augenblick dem sicheren Tod. Ich schrieb fast zehn Seiten, frisch sieben wieder heraus und tippte das Ganze noch einmal ab. „Schon im Sommer“, so schloß die Geschichte, „heirateten sie, und als übers Jahr dann die Weihnachtsglocken wieder über die Insel klangen, da geschah es, daß in derselben Nacht Kathrin von einem Knaben entbunden wurde, — ein richtiges Christkind hatte sie ihrem Manne geschenkt.“

Zwei Tage später hielt ich die Arbeit wieder in Händen. . . . da der Sommer laut Kalender erst am 22. Juni beginnt, und Weihnachten bekanntlich auf den 24. Dezember fällt. Unsere Fester rechnen sehr genau und sind nicht geneigt, einem Autor diese kleine Freiheit nachzugeben . . .“

Trotz unzähliger Angebote gelang es mir erst in der letzten Adventwoche, eine Zeitung für meine Geschichte zu gewinnen. „Sehen Sie“, sagte der Redakteur, „ich pflege meine Feuilletonnummer möglichst spät vorzubereiten. Die Autoren müssen davor bewahrt bleiben, ihre Weihnachtsgeschichten etwa schon im November oder gar im Oktober zu schreiben. Sie schütteln ungläubig den Kopf, — seien Sie versichert, ich habe mir von durchaus vertrauenswürdiger Seite sagen lassen, daß das vorkommt. Freilich — Ihrer Arbeit merkt man deutlich an, daß sie unter dem unmittelbaren Eindruck des kurz bevorstehenden Festes geschrieben ist, so muß es aber auch sein.“

Ein wahrhaft vernünftiger Mann! Er überließ die Spuren an dem so viele tausend Kilometer gereisten Manuskript, — ja, er honorierte sogar bei Annahme und so anständig, daß nach dem Kauf von Karpfen und Gans noch immer Geld übrig blieb. Meine Frau weinte Freudentränen, und wir waren am Weihnachtsabend sehr glücklich.

„Aber was bedeutet denn das?“ fragte sie lachend, als sie auf ihrem Gabentisch eine Menge Osterier entdeckte.

„Die müßt du mir heute abend noch unter den Tannenzweigen verstecken“, sagte ich ernst und zeigte ihr einen Brief, den ich am Morgen erhalten hatte:

„Sehr geehrter Herr, in dem Bestreben, jedem Heft unserer Familienzeitschrift „Eignes Heim und eigener Herd“ eine besondere Note zu geben, müssen wir um die sorgfältige Vorbereitung der einzelnen Folgen stets schon sehr früh bemüht sein. Sie werden daher Verständnis dafür haben, wenn wir Sie als unseren geschätzten Mitarbeiter bereits heute auffordern, uns bis spätestens Anfang Januar eine fröhliche Ostergeschichte unverbindlich zur Prüfung vorzulegen. In Anbetracht des knappen Raums bitten wir Sie, darauf zu achten, daß die Novelle einen Umfang von höchstens 50 Schreibmaschinenzeilen nicht überschreitet . . .“

Menschen in Vierzellern

Von Georg Opitz

Unter dem Titel „Je nachdem“ schrieb Georg Opitz reizvolle literarische und humorvolle Vierzeller, die in der B. U. Herzog Berthold-Buchhandlung Berlin erschienen sind.

Der Schweiger

Der Schweiger kommt nicht leicht zum Zanken.
Er äußert spärlich die Gedanken.
Ob er sie hat, ob nicht,
Das Stumme gibt ihm Schwergewicht.

Der Miesling

Der Miesling finstert jede Helle
Und schlürft aus jeder Sorgenquelle.
Er glaubt, wie es hat kommen müssen,
Wenn es geschieht, schon längst zu wissen.

Der Med

Der Med muß immer zwischentreten.
Er sieht an allen Ecken Schäden
Und ruht nicht, bis ein jedermann
Weiß, was er möchte — und nicht kann.

Der Rück

Der Rück lebt gern in alter Jugend
Und schwärmt für approbierte Tugend.
Er bleibt, bald neuhen bald verwundet,
Der ewige Eine unter Hundert.

Der Ueberdrauf

Der Ueberdrauf will möglichst richtig liegen.
Stolz nur mit Voll vom Hundert zu begnügen
Scheint nicht genug. Er traut nicht seinem Werker.
Um’s Tun ist’s nicht zu tun, man muß es merken!

besungen hat und in dem 30 Nationen ihre Handelsniederlassungen hatten. Man will versuchen, die Nachlässigkeit, die sich ein laoties und kampfunfähiges Zeitalter zuschulden kommen ließ, mit den Mitteln der modernen Technik wieder gutzumachen. Zuletzt hat Brügge im Weltkrieg eine Rolle gespielt. Vier Jahre hindurch war es von den deutschen Truppen besetzt und Sitz des Generalkommandos des Marinekorps, das von hier aus manchen erfolgreichen Angriff gegen die Küste Englands einleitete.

Skandal um Monika

ROMAN VON HANS GUSTL KERNMAYR

Alle Rechte: Aufbau-Verlag Magin Albecht, Berlin

30. Fortsetzung

In dem Sanatorium der Nürnberger Straße hat Professor Schröder die Operation an Hans Auerbach unterbrochen. Er gibt seinem Assistenten den Auftrag, die Wunde wieder zuzunähen und ein neues Röntgenbild herzustellen. Die Einstichwunde, die noch im Körper steckt, hat sich während des Transportes geöffnet.

Auerbach liegt mit offenen Augen, von einem weichen Tuch verdeckt, auf dem Operationstisch. Er hört das Klirren der Instrumente, das Rinnen des Wassers aus den Schalen, er spürt den Dampf aus den Destillierkannen, er hört die lateinischen Worte des Professors. Doch alles prallt an ihm ab. Seine Gedanken sind bei Moni.

„Florian!“ schreit er auf.
Der Professor fragt ihn, wer Florian ist.
„Rufen Sie sofort meinen Diener Florian!“

Auerbachs Wunsch wird sofort erfüllt. Florian ist nicht wenig erschrocken, als er seinen Herrn im Sanatorium mit verunreinigter Schulter sieht. Er hätte geschworen, daß sein Herr von ihm bewacht, in der Wohnung schläft. Florian gerät sich fast nicht aufzutreten. Der Knochenboden glänzt ihm entgegen. Die Krankenschwestern in den weißen Trachten huschen gespenstisch an ihm vorüber. Der Assistenzarzt fordert ihn schon einige Male auf, sich niederzuliegen. Florian schüttelt nur den Kopf.

„Nein, wissen Sie, Herr Doktor, mein Herr ist mein Herr. Und zu dem gehört ich. Und außerdem ist er ein Landsmann von mir.“

Auerbach verspürt heftige Schmerzen nach der Operation. Nach und nach schwindet die schmerzstillende Wirkung der Einspritzungen. Sein Kopf glüht. Schweißtropfen rinnen ihm über Stirn und Wangen. Ein irres Wackeln umspielt sein Gesicht. Bedächtig sieht Florian auf, beugt sich über den fiebernden Kranken:

„I bin's, Herr Auerbach, der Flor. Jesses! Na, so was ...“

Florian dreht sich zur Schwester um, die mit einem gewärmten Tuch den Patienten vom Schweiß befreit.

„Na, so was. Jetzt kennt er mit gar net. He, Herr Auerbach!“

„Pst!“ sagt die Schwester, „ruhig! Das Thermometer zeigt 39 Grad, er hat Fieber.“

„Schweizer, ist seine Krankheit gefährlich?“

„Schweizer Klotilde hält ihre Hand vor den Mund. Florian versteht, er soll nichts reden. So setzt er sich wieder in den Sessel und wartet. Es schmerzt ihn, zusehen zu müssen, wie sein Herr leidet. Auerbachs Augen quellen hervor. Auf einmal schreit er:

„Moni! Moni!“

Schwester Klotilde hat den Assistenzarzt hergerufen, der

Auerbachs Puls fühlt und bedenklich die Stirn hochzieht. Er läßt eine Injektion vorbereiten und gibt Auftrag, den Patienten höher zu legen.

„Wollen Sie schlafen gehen, Florian?“ fragt er den Diener.

„Nein, i bleib da.“

Immer heftiger werden Auerbachs Reden. Er phantasiert. Schon in aller Frühe — die Uhr zeigt kaum sechs — ist Professor Schröder bei Auerbach.

„Wer ist die Dame, nach der er immer verlangt? Wer ist Moni?“

Florian erzählt dem Professor, wie die Dame zu Herrn Auerbach steht.

„Holen Sie sie.“

„Verdunst sieht Florian den Professor an.“

„Wird's dem Herrn Auerbach wohl recht sein?“

„Tragen Sie nicht so viel. Holen Sie die Dame.“

„Ja, ja, i geh ja schon.“

Moni ist am Nachmittag in der Ballettschule im Staatstheater. Sie hat die schadenfrohen Blicke ihrer Kolleginnen gespürt, aber nicht beachtet. Offen und zuversichtlich klopfte sie an die Tür der Ballettmeisterin, tritt ein und hält ihr die Hand hin.

„Darf ich wieder als Siebente von links bei Ihnen tanzen?“

Fräulein Malkowki schaut mit strengem Gesicht, sie trägt ihr Haar in der Mitte geschüttelt, auf Moni.

„Armes Kind“, sagt sie, nicht mehr. „Du kannst wieder bei uns sein. Komm!“

Im ersten Stod, im großen Ballettsaal, wird schon geprobt. Die Mädels sind mit kurzen Höschen und ärmelloser Bluse bekleidet. Solistinnen führen Schritte und Bewegungen vor.

„Aufhören!“ ruft Fräulein Malkowki in den Saal. „Unsere Moni kommt zurück. Ich wünsche, daß ihr alle das Leid, das sie erlebt hat, respektiert.“

Fräulein Müller wird in die Gruppe B eingeteilt und beginnt im neuen Spielplan mit „Ada.“

Die Mädels knicken. Fräulein Malkowki läßt Moni Müller allein im Saal und geht hinaus. Neugierig, sich behutend vorkastend, kommen die Kolleginnen zu ihr. Eine Hand, zwei Hände, bald strecken sich ihr alle Hände entgegen.

„Nein, daß du wieder da bist, Moni, fein!“

„Du“, eine ältere Bekannte, Mary Kaufing, legt ihre Hand um Monis Schulter. „Wie geht's ihm denn? Ist er schon operiert?“

Moni sieht sie verständnislos an.

„Wer denn? Wer denn?“

„Hans Auerbach!“

„Operiert? Ist er krank?“

Schlag auf Schlag folgen nun die Erzählungen von Geschehnissen, die sie nicht weiß. Ihr Hans schwebt in Lebensgefahr? Sie muß zu ihm! In der Wohnung meldet sich niemand. Die Köchin macht Einkäufe und Florian wartet am Südwesttor bei Frau Müller auf Moni.

„Mutter“, schreit sie, als sie die Tür aufreißt. „Ist er? Stirbt er? Florian — hat er Sie hierher geschickt?“

Florian läßt. „Ja, er hat mich hierher geschickt. Sie folgen zu ihm kommen.“

„Schnell, schnell!“

Frau Müller möchte am liebsten mitkommen. Sie häuft nicht viel von diesen modernen Pflegerinnen. Ein richtiger Bickel, alle Stunden erneuert, und das Fieber geht herunter. Amadeus Müller schüttelt den Kopf und stellt seine Pfeife zurück in den Ständer. Soviel Aufregungen wie in den letzten Tagen hat er in seinem ganzen Leben nicht gehabt.

Moni zieht den schwerfälligen Florian hinter sich her die Treppe hinunter und ruft eine vorbeifahrende Taxe.

„Zu ihm! Zu ihm!“

„Der Droßkoffchauffeur fragt nochmals: „Wo hin?“

„Zu ihm! Zu ihm!“

Florian gibt die Adresse bekannt: „Sanatorium in der Nürnberger Straße.“

„Kühlemann ist mein Name. Sie kennen mich nicht. Sie können mich auch nicht kennen. Ich bin von der Kriminalpolizei.“

„Bitte.“

Kriminalinspektor Kühlemann hat mit viel Geschick und Ausdauer verstanden, bis zu Auerbach vorzudringen. Auerbach liegt nun schon einige Tage, noch immer mit hohem Fieber, völlig teilnahmslos ausgedrückt. Ihn interessiert Kriminalinspektor Kühlemann nicht. Seine Gedanken kreisen nur um Moni. Tag und Nacht ist sie hier gewesen und hat seine Hand festgehalten. Kein Wort haben beide gesprochen, sondern sich nur stumm in die Augen geschaut. Beide wissen, daß etwas unendlich Schönes auf sie wartet: die Zukunft!

„Wie konnte der Unglücksfall geschehen?“

Auerbach lächelt matt. „Ich wollte meine Pistole, die ich schon lange nicht mehr benutzt habe, ausprobieren und nach der Scheibe schießen. Blödsinnig verlagert beim Abzug die Waffe. Ich wollte nachsehen, und hielt den Lauf gegen mich gerichtet. Mein Daumen verhängte sich am Abzugshahn, und der Schuß ging los.“

„Wer hat Sie hergebracht? Ihr Auto wurde doch draußen in Kadow gefunden?“

Auerbach begegnet auch diesem Einwand. „Ja, stellen Sie sich vor, Herr Inspektor. Ich wäre bestimmt verblutet, wenn nicht mein Freund, Herr van Tonken, zufällig vorbeigekommen wäre. Er hat mich in seinem Wagen mitgenommen.“

„Herr van Tonken ist Ihr Freund?“

„Na ja, wie man halt schon mit seinem Vorgefekten befreundet sein kann. Jedenfalls ist er ein feiner, aufrechter Mensch!“

(Fortsetzung folgt.)

Schon ab heute unsere Weihnachts-Festspielpläne

Eine besondere Ueberraschung: 2 Filme in Uraufführung!



Kornblumenblau

Ein heiterer Film vom Rhein mit **Leny Marenbach, Paul Kemp, Ludwig Schmitz, Claire Schlichting** nach dem bekannten Schlagerlied: „Kornblumenblau ist der Himmel am herrlichen Rheine ...“

Die neueste Wochenschau zeigt u. a.: Heimkehr der Bremen, Bilder von der Westfront

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. — Jugend nicht zugel.

Karten für die Abendvorstellungen an den Feiertagen (numerierte Plätze) im Vorverkauf



Der Singende TOR

BENJAMINO GIGLI

Kirsten Helberg, Hilde Körber, Hans Olden, Rud. Plaffe, Werner Fütterer

Das packende Schicksal eines Künstlerehepaares

Die neueste Wochenschau zeigt: „Heimkehr der Bremen“

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr — Jug. nicht zugelassen

RESI und GLORIA PALI

Unsere Weihnachts-Sondervorstellungen:

2 Frühvorstellungen	abends	Morgen Samstag	abends
Montag (1. Feiertag)	23 Uhr	1. und 2. Weihnachtstag	23 Uhr
Dienstag (2. Feiertag)			
vormittags 11 Uhr			
Abenteuer auf dem Meeresgrund	Mutter	Die Fledermaus	
Wunder der Tiefsee im Tonfilm!	Das Hohelied der Mutterliebe	Die berühmte Operette von Johann Strauß mit Lida Baarova, Hans Söhner, Friedl Czepa, Hans Moser	
PALI	GLORIA	PALI	

HIPP's

die leichtverdauliche Säuglingskost

Paket 90

In Apotheke und Drogerien.

Stellen-Angebote

Tüchtiger Hosenschneider

auf Werkstätte sofort gesucht.

Veit Groh & Sohn

erh. Nähmaschinenfabrik Kaiserstr. 193

Winter-Mäntel

für Damen, Mädchen, Herren und Junglinge

in großer Auswahl

Schöne warme tragfähige Qualitäten

Freundlieb

KARLSRUHE

Kalte Füße

Kopfwehen, Erkältungskrankheiten werden bestens behandelt mit Efast-Fußbad. Die Füße werden unempfindlicher und widerstandsfähiger. Unentbehrlich in der Übergangszeit und im Winter. Kalte Füße sind oft Ursache von schweren Erkältungen.

Preis M. - 80

Efast

In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Efast-Puder, Efast-Creme und Efast-Hühneraugentinktur erhältlich.

Erhöhte Festesfreude durch Blumen

Sie finden eine reiche Auswahl in den Blumenbindereien

Josef Bollin Weidenstr. 46, Telefon 3302

Alex. Müller Kaiserstr. 229, Telefon 3727

Lilli Sonntag vorm. Fr. Brehm, Karlstr. 21 gegenüb. Hauptpost, Tel. 222

Hans Trede Hardstr. 53, Telefon 1220

Kaufgefuche

Schrank für Diebe zu kaufen gesucht. Ang. um. Nr. 6035 an die Bad. Presse.

Stellen-Angebote

Junges, tüchtiges und ehrliches Mädchen als Stütze d. Haush. in gewerblich. Haushalt gesucht. Sofortangebote an Wärderei Gdterz, Baden-Baden-Balg.

Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens

Puppen-Klinik **Frida Schmidt**

Kaiserstraße 100

Ihre Kleinanzeige in die „B. D.“

Noten

von bleibendem Wert:

- Heller, Kinderlieder-Album 2.-
- Krenzhin Deutsche Kinderl. 2.-
- Für unsere Kleinen 2.50
- Was die deutschen Kinder singen. 3.50
- Ich bin ein Musikant 2.-
- Deutscher Liederwald 6.75
- Deutsche Heima! 2.50
- Deutscher Lieder Strauß 2.20
- In Wald und Fur 1.80
- Lieb Vaterland, Soldatenl. 2.50
- Neues Soldatenlieder Alb. 2.50
- Paul Lincke Album 3.50
- Lehar-Melodien 3.50
- Das klingende Buch 3.50
- Für mancherlei Gelegen. 2.50
- Unsterbliche Operetten 2.50
- Das neue Operettenbuch im Opernhaus 3.50
- Musikische Edelsteine 5.-
- Erste Tanz- und leicht 2.-
- Strauß Alben 2.50
- Strauß erleuchtet 2.-
- Zarah Leander Album 3.-
- Moderne Tanzhete 3.50

Musikhaus Fritz Müller

Karlsruhe Kaiserstraße 96

Rundfunk-Programm des Tages

Heute im Reichsfender Stuttgart

6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten	17.15 Kulturkalender
6.10 Gmnastik	17.30 Zur Unterhaltung
6.30 Frühkonzert — Tageliedchen	18.00 Aus Zeit und Leben
7.00 Nachrichten (deutsch)	18.15 Nachrichten (französisch)
7.50 Mit Sie dahem	18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik
8.00 Gmnastik	18.45 Zum Feiernabend
8.20 Volksmusik	19.45 Deutschlandsende: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
11.30 Volksmusik, Bauernkalender	20.00 Nachrichten (deutsch)
12.00 Mittagskonzert	20.15 Abendkonzert — Tageliedchen
12.40 Mittagskonzert (Fortsetzung)	21.15 Nachrichten (französisch)
13.45 Nachrichten (französisch)	22.00 Nachrichten (deutsch)
14.00 Nachrichten (deutsch)	22.15 Nachrichten (französisch)
14.15 Musikalisches Märchen	23.15 Nachrichten (französisch)
15.15 Nachrichten (französisch)	23.45 Nachrichten (spanisch)
15.30 Nachmittagskonzert	24.00 Nachrichten (deutsch)
16.00 „Hor mit mir — von vier bis fünf“	0.15 Nachrichten (französisch)
17.00 Nachrichten (deutsch)	1.15 Nachrichten (französisch)